



EU - STRATEGIE
Gender Budgeting

Was ist
Gender Budgeting?

Netzwerk österreichischer Frauen- und Mädchenberatungsstellen

Diese Broschüre möchte allgemein verständlich darlegen, was Gender Budgeting bedeutet, und möglichst viele Menschen darüber informieren, was mit gerechter Budgetpolitik erreicht werden kann.

Wir danken Elisabeth Klatzer für ihre vielen wertvollen Anregungen und das Überlassen so mancher Unterlagen.

Impressum

Netzwerk österreichischer Frauen- und Mädchenberatungsstellen
1060 Wien, Stumperg. 41-43 · 6020 Innsbruck, Innrain 100/99

Herausgeberinnen: Itta Tenschert, Ulrike Faltin
Layout: Augustin medien&design, Innsbruck

Innsbruck 2009

Seit 1. Jänner 2009 ist Gender Budgeting in der österreichischen Verfassung verankert. Österreich nimmt damit eine Vorreiterrolle innerhalb der Europäischen Union ein.

Was ist Gender Budgeting?

Gender Budgeting ist eine englische Bezeichnung. Ins Deutsche übertragen bedeutet es: „Geschlechtergerechte Budgetgestaltung“.

Damit ist gemeint: Ein Budget soll so geplant werden, dass für die Anliegen von Frauen und Männern gleich viele Mittel zur Verfügung stehen. Ziel von Gender Budgeting ist es, auf die Bedürfnisse aller Bevölkerungsgruppen gezielt einzugehen. Geschlechtergerechte Budgetpolitik führt zu mehr Verteilungsgerechtigkeit in unserer Gesellschaft.

Männer und Frauen finden in unserer Gesellschaft unterschiedliche Bedingungen vor. Ihr Einfluss und ihre Macht sind nicht gleich.

Was ist Gender?

Geschlechterrollen werden von uns allen gestaltet.

„Gender“ bezeichnet die Vorstellungen unserer Gesellschaft über Geschlecht (Welche Geschlechter gibt es und wie werden sie unterschieden?) und Geschlechterrollen. Damit sind Erwartungen und Normen gemeint: Wie haben Frauen/ Männer/ Transgender zu sein? Diese Vorstellungen beeinflussen alle Menschen in ihrem Denken und Handeln.

Die englische Sprache unterscheidet zwischen „sex“ (dem biologischen Geschlecht) und „gender“ (dem sozialen Geschlecht) und benennt so mehrere Faktoren, die Menschen prägen. Im Deutschen gibt es nur einen Ausdruck für „Geschlecht“. Wenn die soziale Dimension von Geschlecht gemeint ist, wird also häufig der englische Begriff „gender“ zu Hilfe genommen. Dieser Begriff macht darauf aufmerksam, dass Geschlechterrollen keine ‚natürlichen‘ Tatsachen, sondern historisch entstanden sind. Die Vorstellungen über die Rollen der Geschlechter (häufig wird ausschließlich an Frauen und Männer gedacht) sind in verschiedenen Gesellschaften und Kulturen unterschiedlich. In ein und derselben Gesellschaft gestalten einzelne Personen ihre Rolle als Frauen/Männer/Transgender/... sehr vielfältig.

Was ist Gender Mainstreaming?

Mainstreaming bedeutet „in den Hauptstrom bringen“. Das heißt, dass ein bestimmtes Denken und Handeln von großen Teilen unserer Gesellschaft unterstützt wird. In den letzten Jahrzehnten ist z.B. der Gedanke, dass der Schutz unserer Umwelt notwendig ist, selbstverständlich geworden. Gender Mainstreaming strebt an, dass auch die Gleichstellung der Geschlechter zu einem Anliegen der Allgemeinheit wird.

Geschlechtergerechtigkeit kann nicht von einzelnen Menschen hergestellt werden. Sie muss von allen Verantwortlichen ernst genommen und in Politik, Verwaltung und Wirtschaft umgesetzt werden.

„Gender Mainstreaming“ bedeutet, bei allen Planungen folgende Aspekte zu berücksichtigen:

- Wie wirkt sich ein Vorhaben (z. B. der Bau von Radwegen, von Sportanlagen, von Autobahnen, von Kindergärten ...) auf Frauen und Männer aus?
- Wie kann ein Vorhaben so gestaltet werden, dass es einen Beitrag zu mehr Gerechtigkeit zwischen Frauen und Männern leistet?

Gender Mainstreaming = die unterschiedlichen Lebenssituationen und Bedürfnisse von Frauen und Männern bei allen gesellschaftlichen Vorhaben berücksichtigen.

Was verstehen wir hier unter „Budget“?

Budget
=
in Zahlen gegos-
sene Politik

In dieser Broschüre steht „Budget“ für öffentliche Haushalte. Ein Gemeinwesen (z.B. der Staat, ein Bundesland, eine Gemeinde) plant sein Budget, also seine Einnahmen und Ausgaben, für einen bestimmten Zeitraum (meist ein Jahr).

Budgets zeigen, was von der öffentlichen Hand finanziert wird und in welchem Ausmaß. Diese Entscheidungen machen deutlich, wo die Politik, Schwerpunkte setzt. In Bereichen, die wichtig genommen werden, wird viel Geld eingesetzt. Ein Budget spiegelt also die Machtverhältnisse in einer Gesellschaft.

Die Budgetgestaltung kann

Unterschiede verstärken oder
Unterschiede abbauen

Gender Budgeting als Instrument des Gender Mainstreaming

Gender Mainstreaming wird mit unterschiedlichen Methoden umgesetzt – eine davon ist **Gender Budgeting**.

Wofür wird wie viel Geld ausgegeben? Und wem nützen die Investitionen? Die Einnahmen und Ausgaben haben Auswirkungen auf die wirtschaftliche und soziale Situation von Frauen und Männern.

- Kinderbetreuung oder Sportstadium?
- Autobahnbau oder Lehrstellenförderung?

Bei der Gestaltung eines Budgets ist darauf zu achten, dass die Bedürfnisse von Frauen und Männern gleichermaßen berücksichtigt werden:

Die Definition des Europarates lautet:

„Gender Budgeting ist eine Anwendung des Gender Mainstreaming im Prozess der Haushaltsplanung. Gemeint ist, dass die Mittelplanung unter Gender-Aspekten bewertet wird, wobei auf allen Ebenen des Prozesses die Gender-Perspektive einbezogen wird und Einnahmen- und Ausgabenstrukturen auf die Förderung der Geschlechtergleichstellung ausgerichtet werden.“ (Europarat, 2002)

Gender
Budgeting =
Gender
Mainstreaming
anwenden.

Wer treibt Gender Budgeting voran?

In vielen Ländern tragen engagierte Einzelpersonen und Gruppen maßgeblich zu Gender Budgeting-Initiativen bei.

Gender Budgeting wird bereits seit den 1980er Jahren praktiziert – u. a. in Südafrika, Kanada, Australien und Lateinamerika.

Im Oktober 2001 beschloss die EU-Kommission, Gender Budgeting innerhalb der Europäischen Union einzusetzen, um die Chancengleichheit von Frauen und Männern zu fördern.

In Österreich

2001 gründeten Frauen aus Wissenschaft, Verwaltung, NGOs und Interessensvertretungen in Österreich die Gruppe „Frauen und Budget“. Diese Arbeitsgruppe setzt sich für Gender Budgeting ein und ist um die Verbreitung des Themas bemüht (z. B. durch Broschüren und Handbücher, Konferenzen und viele andere Initiativen). Seit 2005 arbeitet die Gruppe unter dem Namen „Watch Group: Gender und öffentliche Finanzen“.

Wozu ist Gender Budgeting gut?

Gender Budgeting

- berücksichtigt die Bedürfnisse von Frauen und Männern bei der Gestaltung von Budgets
- plant Ausgaben und Einnahmen so, dass die Gleichstellung von Frauen und Männern gefördert wird
- macht die Erstellung von Budgets transparenter
- eröffnet Möglichkeiten der Mitsprache
- bezieht unbezahlte Arbeit in die wirtschaftliche Perspektive ein
- fördert die gerechte Verteilung bezahlter und unbezahlter Arbeit

Gender
Budgeting =
öffentliche
Mittel gerecht
einsetzen

Gender
Budgeting
fördert die
Beteiligung der
Bevölkerung.

Wie wird Gender Budgeting umgesetzt?

Voraussetzung für die Umsetzung von Gender Budgeting ist, dass Daten und Statistiken geschlechtsspezifisch aufbereitet werden. Das heißt, es muss untersucht werden, wie viele Männer und Frauen bestimmte Leistungen des Staates nutzen und in welcher Weise diese Leistungen Frauen und Männern zugute kommen.

Die betroffene Bevölkerung muss besser über die Budgetplanung informiert werden und mehr Möglichkeiten zur Beteiligung erhalten. Wichtige Instrumente sind beispielsweise Bedarfsanalysen und Befragungen von Menschen, die öffentliche Dienstleistungen und Förderungen nutzen.

Zentrale Fragen für gerechtere Gestaltung von Budgets sind:

- Inwiefern werden öffentliche Angebote von Männern und Frauen unterschiedlich genutzt?
- Welche Bevölkerungsgruppen sind von bestimmten Einsparungen besonders betroffen?
- Wie gerecht werden Subventionen eingesetzt?
- Wie wirken öffentliche Einnahmen und Ausgaben auf die Verteilung von bezahlter und unbezahlter Arbeit?
- Wie werden Geschlechterrollen von öffentlichen Einnahmen und Ausgaben beeinflusst?
- Welche budgetären Maßnahmen fördern die Chancengleichheit?

Gender Budgeting in Österreich

„Die Bundesregierung bekennt sich zu einer geschlechtergerechten Budgetplanung und -gestaltung und zur Anwendung des vom Frauenministerium erstellten Leitfadens zur Umsetzung von Gender Budgeting.“

(Ministerratsbeschluss März 2008

<http://www.imag-gendermainstreaming.at>)

Österreich hat
Gender
Budgeting
in der Verfas-
sung verankert.

Auf Bundesebene

Die österreichische Regierung hat festgelegt, dass die Geschlechterperspektive in allen budgetpolitischen Maßnahmen der Ministerien berücksichtigt werden muss (Ministerratsbeschlüsse 2004 und 2008). 2004 wurde eine Interministerielle Arbeitsgruppe für Gender Budgeting gegründet. 2009 ist jedes Ministerium aufgefordert, zumindest ein Pilotprojekt im Bereich Gender Budgeting durchzuführen. Das heißt, Gender Budgeting wird vorerst in einzelnen Bereichen erprobt. Ab 2012 soll Gender Budgeting flächendeckend eingesetzt werden – zunächst im Testbetrieb.

Auch einige Bundesländer und Gemeinden führen Pilotprojekte durch, das heißt sie erproben Gender Budgeting vorerst in einzelnen Bereichen. Im Zentrum stehen Überlegungen, wie die Verwaltung besser auf eine gerechte Verteilung der Mittel achten kann.

Gender
Budgeting:
Nicht Köpfe
zählen, sondern
Auswirkungen
analysieren!

Bundesländer und Gemeinden

Wien

Die Stadt Wien hat im Jänner 2005 die Einführung von Gender Budgeting beschlossen. Wien verfolgt den Ansatz, das gesamte Budget auf seine Geschlechtergerechtigkeit zu überprüfen. Seit 2006 hat die Stadt Wien in den Budgetvoranschlägen und den Rechnungsabschlüssen ein eigenes Kapitel für Gender Budgeting. Gleichzeitig wurde der 12. Wiener Gemeindebezirk als Pilotbezirk ausgewählt und einer Gender Budgeting Analyse unterzogen. Alle Dienststellen wurden beauftragt, den Nutzen ihrer Ausgaben geschlechtsspezifisch zu analysieren.

Oberösterreich

hat die Geschlechtergerechtigkeit des Landesbudgets überprüft – und zwar in den Bereichen Gesundheit, Bildung und Sport. Im Zentrum der Untersuchung stand die Frage „Wem kommen welche Ausgaben zugute?“ Darüber hinaus wurde das Verhältnis von bezahlter und unbezahlter Arbeit (Hausarbeit, Kinderbetreuung, Betreuung von Alten und Kranken) in den drei Bereichen untersucht.

Salzburg

Die Stadt Salzburg hat zum Thema Lehrlingsförderung herausgearbeitet, wie die Chancengleichheit von jungen Frauen und Männern in diesem Bereich gefördert werden könnte.

Gender Budgeting in anderen Ländern

Deutschland

In Deutschland wurde eine Machbarkeitsstudie in Auftrag gegeben, deren zentrale Fragestellung lautete „Ist Gender Budgeting im Bundesbudget umsetzbar?“ Die Studie konnte die Frage eindeutig positiv beantworten. Die tatsächliche Umsetzung von Gender Budgeting wurde bisher noch nicht in Angriff genommen.

Die **Stadt Berlin** hat ihr Budget analysiert und setzt Initiativen zur gerechteren Gestaltung ihres Budgets, insbesondere im Pilotbezirk Wedding.

Die **Stadt München** wendet Gender Budgeting im Rahmen der Verwaltungsreform an.

Gender
Budgeting
ist machbar.

Schweiz

In der Schweiz wurde 1996/97 die Studie „An den Frauen sparen?“ erstellt. Die Frage nach geschlechtsspezifischen Auswirkungen von Kürzungen staatlicher Leistungen konnte eindeutig beantwortet werden: Frauen sind Verliererinnen, wenn der Staat spart.

Der **Kanton Basel Stadt** hat die Verteilung der kantonalen Ausgaben auf Frauen und Männer untersucht.

2003 wurde die europaweit beachtete Publikation „Der kleine Unterschied in den Staatsfinanzen“ herausgegeben. Neben der Frage, wem die Staatsgelder zukommen, wird der Zusammenhang zwischen Staatsausgaben und unbezahlter Arbeit sowie der Beschäftigung von Frauen und Männern in der Verwaltung analysiert.

Die Mitgliedstaaten der EU bekennen sich im Vertrag von Amsterdam (1999) zur aktiven Gleichstellungspolitik.

Rechtslage in Österreich

Im österreichischen Bundesverfassungsgesetz (Art. 7 Abs. 2 B-VG) wurde festgelegt:
„Bund, Länder und Gemeinden bekennen sich zur tatsächlichen Gleichstellung von Mann und Frau. Maßnahmen zur Förderung der faktischen Gleichstellung von Frauen und Männern, insbesondere zur Beseitigung tatsächlich bestehender Ungleichheiten sind zulässig.“

Seit Jänner 2009 ist Gender Budgeting in der österreichischen Verfassung verankert.

Die Erläuterung zu Artikel 13, Absatz 3 lautet:

„Die Gebietskörperschaften sind mittels dieser Bestimmung dazu verhalten, sowohl bei der Erstellung als auch beim Vollzug ihrer Haushalte die tatsächliche Gleichstellung von Frauen und Männern anzustreben. Dies bedeutet, dass bei Erstellung und Vollzug geeignete Maßnahmen vorzusehen sind, die dieser Zielbestimmung Rechnung tragen.“

Ab 1. Jänner 2013 gilt Artikel 51, Absatz 8 des Bundesverfassungsgesetzes:

„Bei der Haushaltsführung des Bundes sind die Grundsätze der Wirkungsorientierung insbesondere auch **unter Berücksichtigung des Ziels der tatsächlichen Gleichstellung von Frauen und Männern**, der Transparenz, der Effizienz und der möglichst getreuen Darstellung der finanziellen Lage des Bundes zu beachten.“

Siehe: <http://www.imag-gendermainstreaming.at>

Links und downloads

Gender Budgeting Rechtsgrundlagen, Initiativen, Prozesse, Beispiele

<http://www.imag-gendermainstreaming.at>

www.genderalp.com

<http://www.gender.de/budgets>

<http://www.gleichstellung.bs.ch>

www.equality.ch

Einführungen und allgemeine Informationen

BEIGEWUM, Beirat für gesellschafts-, wirtschafts- und umweltpolitische Alternativen (2002): Frauen macht Budgets. Staatsfinanzen aus Geschlechterperspektive. Wien

Callenius, Carolin (2001): „Jedes Budget hat ein Geschlecht“, in: NRO-Frauenforum, Infobrief 1/2001. Bonn. S. 28

Erbe, Birgit (2004): „Gender Budgeting - Verteilungsfragen neu gestellt in der Haushaltspolitik. Grundlagen, Instrumente, Herausforderungen“, in: Meuser, Michael/

Neusüß, Claudia (Hg.): Gender Mainstreaming. Konzepte - Handlungsfelder – Instrumente. Bonn. S. 291-305

Eurostat (2002): Das Leben von Frauen und Männern in Europa: ein statistisches Porträt. Luxemburg

Frey, Regina (2006): „Gender Budgeting - Neue Wunderstrategie in der Gleichstellungspolitik, in: Gleichstellung in der Praxis (GiP), Nr. 05/2006, S. 7-11

Gubitzer, Luise/ Trukeschitz, Birgit (Hg.) (2004): Frauen und Budgets. Reihe Frauen, Forschung und Wirtschaft Band 15. Frankfurt am Main

Madörin, Mascha (2000): Welcher Teil des Kuchens für die Frauen? in: geschlecht gleich stellung: Frauen in der Stadt Zürich 1990-2000. Zürich

Vorgehen und Instrumente für Gender Budgeting

Bergmann, Nadja/Gubitzer, Luise/Klatzer, Elisabeth/Klawatsch-Treitl, Eva/Neumayr, Michaela (2004): Gender Budgeting. Handbuch zur Umsetzung geschlechtergerechter Budgetgestaltung. Wien

Erbe, Birgit (2003): Kommunale Haushaltsplanung für Frauen und Männer. Gender Budgeting in der Praxis. Konzepte, Erfahrungen, Perspektiven. München

Gubitzer, Luise/Neumayr, Michaela/Klatzer, Elisabeth (2008): Gender Budgeting - Anleitung und Beispiele für die Umsetzung in öffentlichen Institutionen. Wien

Klatzer, Elisabeth (2002): Engendering Budgets. Ein wichtiger Beitrag zur Demokratisierung der Wirtschaftspolitik und ein zentrales Instrument einer umfassenden Gender Mainstreaming Politik, in: Kurswechsel. 1/2002. Wien. S. 78-89

Klatzer, Elisabeth/Neumayr, Michaela (2006): Das Geschlechtergerechte Gemeindebudget. Ein Leitfaden zur Einführung des Gender Budgeting auf kommunaler Ebene. Attnang-Puchheim

Madörin, Mascha (2003): Gender Budget. Erfahrungen mit einer Methode des Gender Mainstreaming, in: Widerspruch 44, 23. Jg. 1. Halbjahr 2003, Zürich. S. 35-51



ASPEKT



GENDER
STUDIES



crewa ^{*}ia
TEACHING/GUIDING/SEARCHING



FAM
Frauenakademie München e.V.



BUNDESKANZLERAMT  ÖSTERREICH
BUNDESMINISTERIN
FÜR FRAUEN UND ÖFFENTLICHEN DIENST